

Der Kooperationsplaner – ein Instrument zur Klärung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten an integrativen Schulen

ANNELIES KREIS, CARMEN KOSOROK LABHART & JEANNETTE WICK

An der integrativen Förderung von Lernenden mit besonderem Förderbedarf sind meist verschiedene Fachpersonen beteiligt. Eine professionelle Praxis erfordert dabei koordiniertes und kooperatives Handeln. Vor allem in Zusammenhang mit ungeklärten Erwartungen stellt Letzteres allerdings eine beträchtliche Herausforderung dar. Der Kooperationsplaner unterstützt pädagogische Teams, die an Regelschulen integrativ Lernende mit besonderem Förderbedarf unterrichten, in der Klärung und Organisation ihrer Prozesse und Verantwortlichkeiten: Die Beteiligten schätzen zuerst voneinander unabhängig bezüglich verschiedener Arbeitsfelder und Aktivitäten ein, inwiefern sie sich wofür zuständig fühlen. Dies dient als Grundlage für ein Gespräch, in welchem Verantwortlichkeiten rund um die Förderung von Lernenden mit besonderem Förderbedarf verhandelt und vereinbart werden.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Basiswissen**
 - 1.1 Ausgangslage: Integration von Lernenden mit besonderem Förderbedarf
 - 1.2 Arbeitsfelder an integrativen Regelschulen und deren kooperative Bearbeitung
 - 1.3 Von der individuellen zur geteilten Rollenauffassung
 - 1.4 Wann kommt der Kooperationsplaner zum Einsatz?
 - 1.5 Webbasierte Anwendung
- 2 Weiterführende Literatur**
- 3 Arbeitshilfen**
 - 3.1 Arbeitsfelder und Aktivitäten an inklusiven Schulen
 - 3.2 Anleitung zur Klärung von Arbeitsfeldern und Verantwortlichkeiten mit dem Kooperationsplaner
 - 3.3 Vorläufiger Konsens bezüglich unserer integrativen Zusammenarbeit

1 Basiswissen

1.1 Ausgangslage: Integration von Lernenden mit besonderem Förderbedarf

Die gestiegene gesellschaftliche *Bedeutung integrativer Bildungsprozesse* ist eine der bedeutsamsten und folgenschwersten Veränderungen mitteleuropäischer Bildungssysteme. Nicht nur werden Lernende mit besonderem Förderbedarf heute vermehrt in Regelklassen statt in Sonderklassen, Sonder- oder För-

derschulen unterrichtet. Auch in Zusammenhang mit Migration sind Lernvoraussetzungen seitens der Schülerinnen und Schüler heterogener geworden.

Diese gestiegene *Heterogenität der Voraussetzungen von Lernenden* geht mit einer *Ausdifferenzierung pädagogischer Funktionen* und in der Folge auch einer Erhöhung der Komplexität kooperativer Prozesse einher: Zusätzlich zu Regellehrpersonen beteiligen sich Fachpersonen für Sonderpädagogik, Stütz- und Förderlehrpersonen, Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache und therapeutisches Personal (z. B. für Psychomotorik, Logopädie, Audiotherapie etc.) an der Gestaltung von Lernumgebungen. Gegenüber separativen Förderumgebungen entstehen in *integrativen Settings andere Arbeitsfelder, Aktivitäten und auch Rollenauffassungen*. Für die Beteiligten hat dies Konsequenzen: So sehen sich *Regellehrpersonen* alltäglich mit einer größeren Vielfalt und teilweise für sie noch unbekannten Lernvoraussetzungen konfrontiert (z. B. Kind mit einer Hörbehinderung). *Fachpersonen für Sonderpädagogik* wiederum sehen sich neu in einer Umgebung, in der die meisten Lernenden stufenbezogen standardisierte Lernziele erreichen sollen. Im Weiteren erfordert die Arbeit in multi-funktionalen Teams vermehrt Prozesse der Kooperation und Koordination. Diese veränderten Bedingungen bieten viele Chancen, stellen aber auch hohe Anforderungen an die Beteiligten und sind anfällig für Störungen.

Ein Exkurs zur Begriffsdefinition: Integration oder Inklusion?

Die Begriffe „Integration“ und „Inklusion“ werden unterschiedlich definiert und verwendet. „Integration“ steht meist für ein weiterhin differenzierendes System, das zwischen Menschen mit und ohne Behinderung unterscheidet und in welchem erstere spezielle Förderung erhalten. Mit „Inklusion“ wird eine Praxis bezeichnet, in der Verschiedenheit als selbstverständliche Grundvoraussetzung betrachtet wird. Die beiden Begriffe und ihre Definitionen werden kontrovers diskutiert (Wocken, 2012). Auch lässt sich die gängige Praxis in Bildungssystemen oftmals nicht eindeutig dem einen oder anderen Modell zuordnen. Wir verwenden im Beitrag den Begriff „Integration“. Dieser entspricht nach unserer Meinung eher der Praxis innerhalb der im deutschsprachigen Raum nach wie vor auch separativen Bildungssysteme – in denen im Übrigen häufig auch die Zuweisung von Ressourcen aufgrund der Diagnose von Defiziten und damit einer segregierenden Betrachtung einzelner Lernender erfolgt.

Studie „KosH – Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität“

Die kooperative Praxis des integrativen Unterrichtens von Lernenden mit und ohne besonderen Förderbedarf steht im Fokus der Studie „KosH – Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität“¹. Ein Ergebnis dieses Projekts ist der hier vorgestellte *Kooperationsplaner*, ein Instrument, das zur Klärung von Verantwortlichkeiten zwischen Fachpersonen mit unterschiedlichen Funktionen, Ausbildungen und Kompetenzen eingesetzt werden kann. Pädagogisch-therapeutischem Personal, das gemeinsam und/oder parallel Lernende an einer integrativen Regelschulen unterrichtet, erzieht und fördert, erleichtert der Einsatz des *Kooperationsplaners* die Organisation und Koordination ihrer Aktivitäten. Das Instrument listet Arbeitsfelder auf, für die Zuständigkeiten, Prozesse und Verantwortlichkeiten geklärt werden sollen. Diese Liste basiert einerseits auf einer Literaturrecherche (Luder, Gschwend,

Kunz & Diezi-Duplain, 2011; Lütje-Klose & Wilenbring, 1999), andererseits aber wurde sie vor allem im Rahmen der Studie KosH um Aktivitäten ergänzt und ausdifferenziert, die sich aus Sicht der Praxis im Alltag als relevant erweisen.²

Weitere Instrumente zur Unterstützung kooperativer Prozesse

In der Schweiz gibt es bereits verschiedene Instrumente, welche die Zusammenarbeit in integrativen Kontexten unterstützen und verbessern sollen. So entwickelte das Schulamt des Kantons Zürich ein Hilfsmittel mit möglichen Gesprächspunkten für die Rollenklärung zwischen Klassen-, Fach- und Förderlehrpersonen.³ Verschiedene Instrumente liegen spezifisch für eine *interdisziplinäre Förderplanung* vor, z. B. das *Schulische Standortgespräch* (Hollenweger & Lienhard, 2007), die *Interdisziplinäre Schülerdokumentation* (www.pulsmesser.ch/isd) oder der *Webbasierte Förderplaner* (www.pulsmesser.ch/wfp). Im Gegensatz zu den beiden letztgenannten Instrumenten, welche den Fokus auf die Förderplanung (Luder et al., 2011) legen, stellt der hier vorgestellte *Kooperationsplaner* eine umfassende Aushandlungsgrundlage zur Klärung der Zuständigkeiten für alle Arbeitsfelder integrativer Schulsettings dar. Die erwähnten Instrumente zur Förderplanung können ergänzend zum *Kooperationsplaner* eingesetzt werden. Ein Ansatz zur Unterstützung von Prozessen der Unterrichtsentwicklung ist das *Kollegiale Unterrichtscoaching* (Kreis & Staub, 2013).

1.2 Arbeitsfelder an integrativen Regelschulen und deren kooperative Bearbeitung

Ein Ergebnis der Studie „KosH – Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität“ ist ein *Inventar spezifischer, in Zusammenhang mit Integration auftretender Arbeitsfelder und Aktivitäten*. Basierend auf einem Review theoretischer Arbeiten und empirischer Erkenntnisse (Kreis, Wick & Kosorok Labhart, in Vorbereitung) unterscheiden wir drei grundlegende Arbeitsfelder integrativen Unterrichts:

1 Die Studie wird vom Schweizer Nationalfond und dem Kanton Thurgau finanziert. Nähere Informationen unter <http://www.phtg.ch/forschung/projekte/laufende-projekte-2012/kosh-kooperation-im-kontext-schulischer-heterogenitaet>

2 Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Beteiligten aus den KosH Schulen sowie all jenen Kolleginnen und Kollegen, die mit uns als critical friends das Konzept des Kooperationsplaners diskutiert und zu dessen Verbesserung beigetragen haben.

3 Stufenspezifisch verfasste Broschüren online unter: https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/publikationen_broschueren/schulinterne_zusammenarbeit.secure.html

- a) Diagnostik und Abklärung
- b) Gestaltung von Lerngelegenheiten
- c) Kooperation und Beratung

Im Arbeitsfeld „Diagnostik und Abklärung“ wird zum einen der Frage nachgegangen, ob und inwiefern spezieller Förderbedarf vorliegt. Dies kann z. B. durch Beobachtung, den Einbezug externer Fachpersonen oder den Einsatz standardisierter diagnostischer Instrumente erfolgen. Zum anderen geht es darum, auf der Grundlage des identifizierten Förderbedarfs eine passende Förderplanung zu erstellen, umzusetzen, deren Wirksamkeit zu überprüfen und entsprechende Veränderungen zu dokumentieren (Luder et al., 2011).

Zum Arbeitsfeld „Gestaltung von Lerngelegenheiten“ gehören Aktivitäten wie die Festlegung und Umsetzung von Unterrichtsinhalten und -settings bzw. -methoden für die ganze Klasse und/oder speziell für Lernende mit besonderem Förderbedarf sowie die Beschaffung entsprechender Fördermaterialien.

Dem Arbeitsfeld „Kooperation und Beratung“ kommt eine besondere Rolle als Querschnittsfunktion zu: Kooperations- und Beratungsanlässe treten meist mit Bezug zu den beiden ersten Feldern auf. In integrativen Regelschulen finden Kooperationsprozesse mit schulinternem pädagogischem bzw. therapeutischem Personal (z. B. Lehrpersonen, Logopädie, Psychomotorik), mit Eltern (z. B. Beratungs- oder Standortgespräch, Elternabend) sowie externen Fachpersonen (z. B. Schulpsychologie, Ärzte, Sozialdienst) hinsichtlich Diagnostik und der daraus gezogenen Konsequenzen für die Gestaltung von Lernumgebungen statt.

Die Darstellung der Arbeitsfelder zeigt die mögliche Vielfalt der an integrativen Bildungsprozessen Beteiligten. Eine Voraussetzung für zielorientiertes und funktionales Handeln ist dabei koordiniertes Handeln. Der *Kooperationsplaner* unterstützt Teams beim Aushandeln der Zuständigkeiten hinsichtlich verschiedener Felder. In Arbeitshilfe 47 12 01 sind die Arbeitsfelder und Aktivitäten in Form eines *Erhebungsinstruments* aufgelistet.⁴

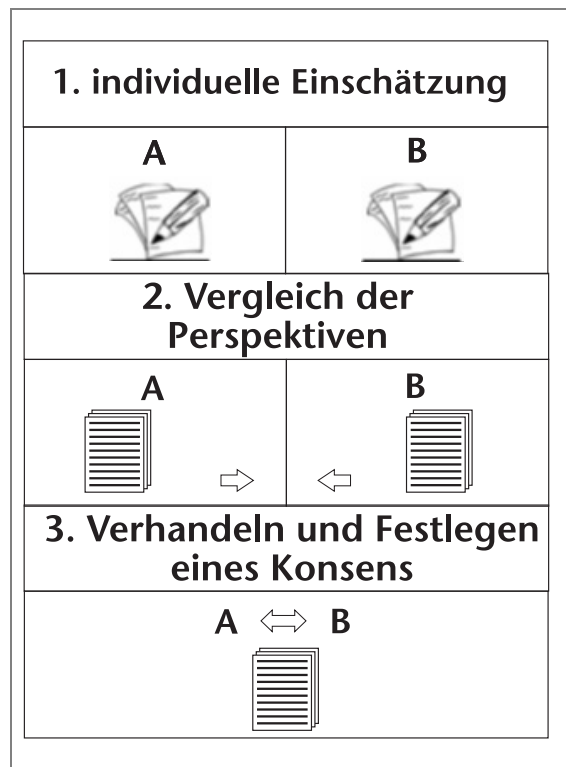


Arbeitshilfe 47 12 01:
Arbeitsfelder und Aktivitäten an inklusiven Schulen

⁴ Als *Kooperationsplaner* bezeichnen wir das Gesamtpaket aus Arbeitshilfe 47 12 01 und dem Verfahren zu dessen Anwendung (Basiswissen, Arbeitshilfen 47 12 02 und 47 12 03).

1.3 Von der individuellen zur geteilten Rollenauffassung

Personen, die sich entschieden haben, mit dem *Kooperationsplaner* ihre jeweils individuellen respektive gemeinsamen Zuständigkeiten zu klären, füllen zuerst unabhängig voneinander Arbeitshilfe 47 12 01 aus.



Dabei halten sie fest, inwiefern sie die entsprechende Aktivität *aktuell (Ist)* und *idealerweise (Soll)* als ihre eigene respektive jene ihrer Partnerin oder ihres Partners betrachten. Danach treffen sie sich zum *Gespräch*. Sie vergleichen ihre Einschätzungen und identifizieren Aktivitäten, bei denen sich ihre Einschätzungen bezüglich aktuellem oder erwünschtem Zustand unterscheiden. Für diese Aktivitäten suchen die Beteiligten einen Konsens. Die Arbeit mit dem *Kooperationsplaner* erfolgt vertraulich. Nur mit ausdrücklichem Einverständnis aller Beteiligten dürfen Informationen an Außenstehende weiter gegeben werden. Arbeitshilfe 47 12 02 beschreibt anleitend das Verfahren zur Klärung von Aufgabenfeldern und Aktivitäten.



Arbeitshilfe 47 12 02:
Anleitung zur Klärung von Arbeitsfeldern und Verantwortlichkeiten mit dem Kooperationsplaner

Die Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit dieses Klärungsprozesses wird gesteigert, wenn das Fazit der Besprechung mindestens für die wichtigsten Arbeitsfelder und Aktivitäten zusammenfassend schriftlich protokolliert wird.



Arbeitshilfe 47 1203:

Vorläufiger Konsens bezüglich unserer integrativen Zusammenarbeit

1.4 Wann kommt der Kooperationsplaner zum Einsatz?

Der *Kooperationsplaner* lässt sich in unterschiedlichen Situationen einsetzen. Für erfolgreiche Zusammenarbeit förderlich ist dabei eine möglichst frühzeitige Klärung der Verantwortlichkeiten und Rollen. Schulleitungspersonen können den Kooperationsplaner von ihren Teams im Sinne eines Instruments zu Qualitätssicherung und -entwicklung einsetzen lassen, unter anderem wenn an der Schule insgesamt die Zuständigkeiten in Zusammenhang mit der Umsetzung eines Integrationskonzepts neu geklärt werden sollen. Auch wenn sich Teams neu bilden oder bei personellen Veränderungen im Team ist der Einsatz sinnvoll. Nicht zuletzt kann es auch für bestehende Teams sinnvoll sein, ihre bisherige Arbeit zu überdenken und allfällige unausgesprochene Erwartungen zu thematisieren. Der Kooperationsplaner eignet sich für alle Stufen des Bildungssystems, in welchen mehrere pädagogische Fachpersonen für dieselben Lernenden zuständig sind.

1.5 Webbasierte Anwendung

Die hier beschriebene *Papiversion* des Kooperationsplaners stellt eine Möglichkeit der Anwendung dar. Eine weitere Option besteht in einer webbasierten Anwendung.

Mit der *webbasierten Anwendung* erfassen die Beteiligten zuerst voneinander unabhängig *online*, inwiefern sie die entsprechende Aktivität aktuell (Ist) und idealerweise (Soll) als ihre eigene respektive jene ihrer Partnerin oder ihres Partners betrachten. Sobald die zweite Person ihre Einschätzungen erfasst hat, wird ein Report erzeugt, der beide Perspektiven gemeinsam darstellt. Dieser Report wird den Beteiligten per Email zugesendet. Er bildet die Grundlage für das Gespräch zur Aushandlung eines Konsenses bezüglich Verantwortlichkeiten, wie dies unter 1.3 beschrieben wurde. Die webbasierte Anwendung steht ab Januar 2014 unter www.kooperationsplaner.ch zur Verfügung.

2 Weiterführende Literatur

- Hollenweger, J. & Lienhard, P. (2007). *Schulische Standortgespräche. Ein Verfahren zur Förderplanung und Zuweisung von sonderpädagogischen Massnahmen*. Zürich: Lehrmittelverl. des Kantons Zürich.
- Kreis, A., Kosorok Labhart, C. & Wick, J. (2013). Beratung als Arbeitsfeld der integrativen Sonderpädagogik. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 64(6), 43–49.
- Kreis, A. & Staub, F. C. (2013). Kollegiales Unterrichtscoaching. In A. Bartz, M. Dammann, S. G. Huber, T. Klieme, C. Kloft & M. Schreiner (Hrsg.), *PraxisWissen SchulLeitung* (33. Aktualisierungslieferung, Teil 3, 30.32, S. 1–13). Köln: Wolters Kluwer.
- Kreis, A., Wick, J. & Kosorok Labhart, C. (im Druck). Kooperation im Kontext der integrativen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf. In M. Schüpbach & A. Slokar, *Kooperation als Herausforderung in Schule und Tagesschule*. Bern: Haupt.
- Kreis, A., Wick, J. & Kosorok Labhart, C. (in Vorbereitung). Zuständigkeitsbereiche und Rollenklärung in integrativen Schulen. *Empirische Sonderpädagogik*.
- Luder, R., Gschwend, R., Kunz, A. & Diezi-Duplain, P. (2011). *Sonderpädagogische Förderung gemeinsam planen. Grundlagen, Modelle und Instrumente für eine interdisziplinäre Praxis*. Zürich: Pestalozzianum.
- Lütje-Klose, B., Willenbring, M. (1999). „Kooperation fällt nicht vom Himmel“. Möglichkeiten der Unterstützung kooperativer Prozesse in Teams von Regelschullehrerin und Sonderpädagogin aus systemischer Sicht. *Behindertenpädagogik*, 38(1), S. 2–31.
- Wocken, H. (2012). *Das Haus der inklusiven Schule. Baustellen – Baupläne – Bausteine*. Hamburg: Feldhaus.

3 Arbeitshilfen

Folgende Arbeitshilfen finden Sie in unserem Online-Angebot unter www.praxiswissen-schulleitung.de (in Klammern finden Sie die jeweilige Nummer der Arbeitshilfe):

- 3.1 Arbeitsfelder und Aktivitäten an inklusiven Schulen (47 12 01)
- 3.2 Anleitung zur Klärung von Arbeitsfeldern und Verantwortlichkeiten mit dem Kooperationsplaner (47 12 02) → *abgedruckt*
- 3.3 Vorläufiger Konsens bezüglich unserer integrativen Zusammenarbeit (47 12 03) → *abgedruckt*

*Prof. Dr. Annelies Kreis,
Dozentin mit Schwerpunkt Forschung und Weiterbildung zur Professionalisierung von Lehrpersonen an der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Kreuzlingen, Schweiz*

*Carmen Kosorok Labhart, lic. phil. I
Dozentin mit Schwerpunkt Pädagogik und Sonderpädagogik, wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Schwerpunkt Forschung an der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Kreuzlingen, Schweiz*

*Jeannette Wick, lic. phil. I
Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Schwerpunkt Forschung an der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Kreuzlingen, Rektorin am Gymnasium Untere Waid, Mörschwil, Schweiz*



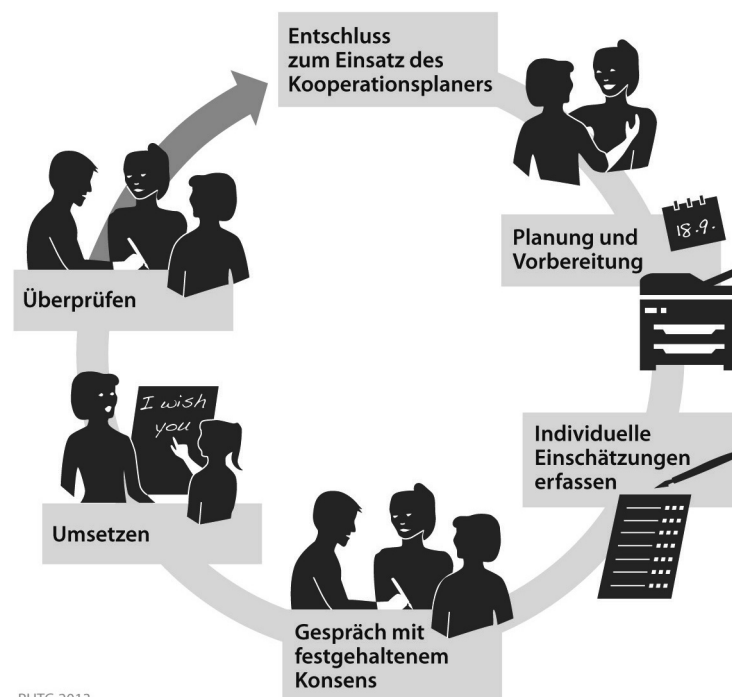
Arbeitshilfe 47 12 02: Anleitung zur Klärung von Arbeitsfeldern und Verantwortlichkeiten mit dem Kooperationsplaner

Annelies Kreis, Carmen Kosorok Labhart & Jeannette Wick, Der Kooperationsplaner – ein Instrument zur Klärung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten an integrativen Schulen, 47.12

Anleitung zur Klärung von Arbeitsfeldern und Verantwortlichkeiten mit dem Kooperationsplaner

Der Kooperationsplaner kann im Tandem oder in einer Kleingruppe von pädagogischen Fachpersonen eingesetzt werden, die mit denselben Lernenden arbeiten. Ziel ist die Klärung von Verantwortlichkeiten und die Aushandlung situativ sinnvoller und verbindlicher Lösungen, die nach einer gewissen Zeit auf ihre Funktionalität überprüft werden. Der Kooperationsplaner umfasst sechs Arbeitsschritte, die langfristig in einem spiralförmigen Prozess verlaufen:

1. Sie stellen bei der integrativen Förderung von Kindern mit besonderem Bedarf ein Bedürfnis nach Klärung der Verantwortlichkeiten zwischen den verschiedenen beteiligten Fachpersonen fest und beschließen, mit dem Kooperationsplaner zu arbeiten.
2. Sie vereinbaren einen Gesprächstermin (Dauer ca. 60 bis max. 90 Min). Kopieren Sie die Arbeitshilfe 1 je einmal für alle beteiligten Personen.
3. Nun füllen alle Beteiligten voneinander unabhängig (wichtig!) die kopierte Arbeitshilfe 1 aus. Erfassen Sie jeweils, zu welchen Anteilen Ihrer Meinung nach die Lehrperson (LP) und Fachperson für Sonderpädagogik (SP) für den entsprechenden Aufgabenbereich verantwortlich ist. Dabei schützen Sie immer Ihre aktuelle Arbeitssituation (Ist) und Ihre Idealvorstellungen ein (Soll, schattierter Balken).



PHTG 2013

4. Danach treffen Sie sich zum Gespräch. Legen Sie Ihre ausgefüllten Arbeitshilfen 1 nebeneinander. Übertragen Sie die Einschätzungen Ihrer Kollegin bzw. Ihres Kollegen mit einer anderen Farbe ins eigene Formular. Vergleichen Sie Ihre Einschätzungen. Gemeinsam identifizieren Sie nun Aufgabenbereiche und Aktivitäten, bei denen Ihre Auffassungen, ob „Soll“ oder „Ist“, weiter auseinander liegen. Besprechen und hinterfragen Sie gemeinsam Ihre diesbezügliche Praxis und Ihre Überzeugungen. Beziehen Sie die Argumente aller Beteilig-

ten mit ein und handeln Sie wenn möglich einen Konsens aus. Ein handlungsnahes Fazit für die weitere Arbeit in den besprochenen Feldern wird schriftlich, z.B. in Arbeitshilfe 3, festgehalten. Zuletzt vereinbaren Sie das weitere Vorgehen, ev. auch den Zeitpunkt, zu dem Sie überprüfen wollen, ob Sie den Kooperationsplaner erneut anwenden wollen.

5. Arbeiten Sie in Ihrem pädagogischen Schulalltag gemäß der Abmachungen, die Sie in Schritt vier getroffen haben.
6. Überprüfen Sie regelmäßig, z.B. einmal pro Jahr, ob Ihre aktuelle Praxis noch funktional ist. Besteht kein Anpassungsbedarf, arbeiten Sie einfach weiter. Vor allem bei veränderten Voraussetzungen bezüglich Lernender sowie Veränderungen bei Beteiligten und/oder Rahmenbedingungen jedoch lohnt es sich, wenn Sie die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten Ihrer gemeinsamen Praxis erneut mit dem Kooperationsplaner überdenken.


Arbeitshilfe 47 12 03: Vorläufiger Konsens bezüglich unserer integrativen Zusammenarbeit

Annelies Kreis, Carmen Kosorok Labhart & Jeannette Wick, Der Kooperationsplaner – ein Instrument zur Klärung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten an integrativen Schulen, 47.12

Vorläufiger Konsens bezüglich unserer integrativen Zusammenarbeit

Anlässlich unseres Gesprächs über unsere kooperative Praxis halten wir hinsichtlich folgender Aktivitäten einen Konsens fest:

Aktivität	Unser Konsens

Ort und Datum:

Unterschriften Beteiligte:



Arbeitshilfe 47 1201: Arbeitsfelder und Aktivitäten an inklusiven Schulen

Annelies Kreis, Carmen Kosorok Labhart & Jeannette Wick, Der Kooperationsplaner – ein Instrument zur Klärung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten an integrativen Schulen, 47.12

Arbeitsfelder und Aktivitäten an inklusiven Schulen

Legende

SP:	Fachperson für Sonderpädagogik oder andere Fach- und Förderlehrpersonen
LP:	Regellehrperson
ist:	aktuelle Situation
soll:	gewünschte, ideale Situation

Einschätzungsskala

1:	Verantwortung ausschließlich bei der SP
2:	Verantwortung tendenziell bei der SP
3:	Verantwortung zwischen SP und LP geteilt
4:	Verantwortung tendenziell bei der LP
5:	Verantwortung ausschließlich bei der LP

D Diagnostik/Abklärung

Name:										
Aufgabe			Definition/genauere Beschreibung		1	2	3	4	5	
D Diagnostik und Abklärung					SP					LP
D1	Erstmalige Beobachtung und Feststellung des besonderen Förderbedarfs einzelner Lernender	Feststellen, ob bei einzelnen Lernenden einer Klasse neu (ob für Lernende oder bezüglich eines Inhaltes), besonderer Förderbedarf besteht.	ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
			soll	☐	☐	☐	☐	☐		
D2	Externe Abklärung veranlassen	Externe Abklärung z.B. bei Schulpsychologie, Expertinnen/Experten von Sonderschulen etc. veranlassen.	ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
			soll	☐	☐	☐	☐	☐		
D3	Lernzielanpassung veranlassen und beantragen	Wenn aufgrund einer Teilleistungsschwäche die Lernziele über längere Zeit nicht erreicht werden, eine Lernzielanpassung in einem Fach oder mehreren Fächern veranlassen und beantragen.	ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
			soll	☐	☐	☐	☐	☐		
D4	Durchführung von Screenings, Erhebung des Lernentwicklungsstandes für die ganze Klasse	Durchführung von Screenings, Einsatz standardisierter Verfahren mit der ganzen Klasse mit dem Ziel, etwaige Schwächen von Lernenden zu erkennen; es wird mit einer standardisierten Gruppe verglichen; dient als Entscheidungsgrundlage für die Zuweisung besonderer Fördermaßnahmen.	ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
			soll	☐	☐	☐	☐	☐		
D5	Erhebung des Lernentwicklungsstandes für Lernende mit besonderem Förderbedarf	Erhebung des Lernentwicklungsstandes bzw. Einsatz von diagnostischen Instrumenten bei einzelnen Kindern mit besonderem Förderbedarf.	ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
			soll	☐	☐	☐	☐	☐		
D6	Laufende Erhebung des Lernentwicklungsstandes für die ganze Klasse (förderorientiert, formativer Charakter)	Erhebung des Lernentwicklungsstandes mit dem Ziel, die individuellen Lernfortschritte aller Lernenden aufzuzeigen. Unterrichtende erhalten orientiert an kriterialer (inhaltlicher) und individueller Bezugsnorm Erkenntnisse, die Hinweise für die Planung des nachfolgenden Unterrichts geben.	ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
			soll	☐	☐	☐	☐	☐		
D7	Abschließende Erhebung des Lernstandes für die ganze Klasse (abschließender, summativer Charakter)	Haben die einzelnen Lernenden die gesetzten Lernziele, das Kompetenzniveau am Ende der Lernsequenz erreicht? Die Ergebnisse der Erhebung fließen in die Bewertung im Zeugnis ein. Abschließende Erhebung des Lernstandes meist am Ende eines Themas, orientiert an der kriterialen (Lernzielen), teilweise auch an der sozialen Bezugsnorm (Vergleich innerhalb der Klasse / Klassendurchschnitt).	ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
			soll	☐	☐	☐	☐	☐		

Aufgabe		Definition/genauere Beschreibung		1	2	3	4	5
D Diagnostik und Abklärung				SP				
D8	Erstellung von Förderplänen mit Förderzielen für Lernende mit besonderem Förderbedarf	Erstellung von Förderplänen für einzelne Lernende mit entsprechenden Förderschwerpunkten und -zielen. Verantwortlichkeiten, Maßnahmen und Aktivitäten sowie deren Dauer werden festgelegt.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
D9	Überprüfung der Erreichung von Förderzielen der Lernenden mit besonderem Förderbedarf	Einschätzung des Lernfortschritts in Bezug zu Förderzielen, Überprüfung und Reflexion der Zielerreichung.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
D10	Leistungsbewertung für Lernende mit bzw. ohne besonderen Förderbedarf, mit bzw. ohne Lernzielanpassungen.	Durchführung der selektionswirksamen Leistungsbewertung bei Lernenden mit besonderem Förderbedarf (z.B. Erteilen von Noten, Verfassen von Berichten, Zeugnis).	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
D11	Dokumentation der Entwicklungsverläufe und wichtigsten Meilensteine von Lernenden mit besonderem Förderbedarf	Zuständigkeit für das Führen und Dokumentieren von Schülerakten für Lernende mit besonderem Förderbedarf (z.B. Besprechungsprotokolle, Zwischenberichte, Förderplanung); Abgrenzung zur Dokumentation für alle Lernenden der Klasse.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
D12	Weitere diagnostische Aufgaben:		ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐

L Lerngelegenheiten

Name:								
Aufgabe		Definition/genauere Beschreibung		1	2	3	4	5
L Lerngelegenheiten				SP				
L1	Festlegung von Lernorten	Festlegen, wo Förderaktivitäten mit Lernenden mit besonderem Förderbedarf stattfinden (z.B. im Klassenzimmer, in einem Gruppenraum, im Zimmer der/des SP etc.).	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
L2	Festlegung von Unterrichtsinhalten für die ganze Klasse	Grobplanung von Unterrichtsinhalten pro Fach/Inhaltsbereich für die ganze Klasse.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
L3	Festlegung von Unterrichtsinhalten für Kinder mit besonderem Förderbedarf	Auf konkrete Unterrichtssequenzen bezogene Grobplanung von Unterrichtsinhalten pro Fach/Inhaltsbereich für Kinder mit besonderem Förderbedarf.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
L4	Unterrichtsmethoden im Klassenverband	Planung der Unterrichtsmethoden für Lernsequenzen im Klassenverband (z.B. Sozialformen, Werkstatt- oder Wochenplanarbeit etc.).	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
L5	Unterrichtsmethoden für Kinder mit besonderem Förderbedarf in unterschiedlichen Fördersequenzen	Planung von Unterrichtsmethoden für Kinder mit besonderem Förderbedarf in Lernsequenzen, die separiert von der Stammklasse stattfinden (z.B. Einzel- oder Gruppenförderung etc.).	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
L6	Niveaudifferenzierung im Klassenverband	Bereitstellen und Einsatz von Aufgaben und Materialien mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden für die ganze Klasse, den Lernenden unterschiedliche Zugänge zum Lerninhalt verschaffen.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐

Aufgabe		Definition/genauere Beschreibung		1	2	3	4	5
L Lerngelegenheiten				SP		LP		
L7	Beschaffung von Fördermaterial für einzelne Lernende mit besonderem Förderbedarf	Bereitstellen von spezifischen Fördermaterialien für einzelne Lernende mit besonderem Förderbedarf.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	
L8	Soziales Miteinander in der integrativen Klasse, Klassenklima	Förderung einer sozial-integrativen Gemeinschaft, z.B. durch Klassenrat, Arbeit am Klassenklima, Sozialtraining, Umgang mit Mobbing, Stigmatisierung, Außenseiterrollen; gruppenspezifische Übungen, ev. auch klassenübergreifende und außerhalb des Unterrichts liegende Anlässe.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	
L9	Förderung des Selbstkonzeptes von Lernenden mit besonderem Bedarf	Förderung eines positiven Selbstkonzeptes von Lernenden durch bspw. Schaffung einer positiveren Erlebnisbasis, Bewusstmachung eigener Möglichkeiten und Erhöhung der Selbstwirksamkeit und Anstrengungsbereitschaft.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	
L10	Anregung von Innovation in Lernumgebungen	Ideen für Innovation in Lernumgebungen (z.B. Vorschläge für neue methodisch-didaktische Ansätze) einbringen, um den gemeinsamen verantworteten Unterricht zu verbessern; im Sinne einer Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	
L11	Weitere Aufgaben im Bereich von Lerngelegenheiten gestalten (Eigene Ergänzungen):		ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	

K Kooperation/Beratung

Name:								
Aufgabe		Definition/genauere Beschreibung		1	2	3	4	5
K Kooperation/Beratung				SP		LP		
K1	Beratungsgespräche mit Eltern von Lernenden mit besonderem Förderbedarf	Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Beratungsgesprächen mit Eltern.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	
K2	Elternabende	Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden, maßgebliche Mitwirkung an Elternabenden.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	
K3	Jährliche Standortgespräche mit Eltern	Vorbereitung und Durchführung jährlicher Standortgespräche mit Eltern, maßgebliche Beteiligung an Elterngesprächen.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	
K4	Weitere Elternkontakte	Unter dem Jahr laufende Elternkontakte, regelmäßig oder situationsbedingt, z.B. Verwendung von Kontaktheften, Führen von Telefonaten, Mailkontakt.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	
K5	„Runden Tisch“ initiieren	Einladung, Vorbereitung und Organisation eines „Runden Tisches“ mit dem Ziel, bezüglich einer/ eines Lernenden mehrere Perspektiven einzubeziehen; Besprechung mit mehreren Beteiligten (Eltern, LP, SP, ev. auch Schulleitung, Beistand, Schulsozialarbeiter, Arzt, Berater/in aus Sonderschule, Logopädie, Psychomotoriktherapeutin).	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	

Aufgabe		Definition/genauere Beschreibung		1	2	3	4	5
K Kooperation/Beratung				SP	LP			
K6	Koordination mit therapeutischem Personal	Informationsaustausch, Koordination und Absprachen mit therapeutischem Personal (z.B. Psychomotorik, Logopädie, Audiopädagogin), bezüglich Unterrichtsinhalten, Lernentwicklungsstand etc.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
K7	Koordination mit Unterrichtsassistenten	Informationsaustausch, Koordination und Absprachen mit Klassenhilfe, Unterrichtsassistenten oder Personen in ähnlichen Funktionen bezüglich Unterrichtsinhalten, Lernentwicklungsstand etc.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
K8	Fallführung/Casemanagement	Fallführung für Lernende mit besonderem Förderbedarf (z.B. Kontakt mit Externen, Eltern, verschiedenen Beteiligten der Schule, Kinderschutzbehörde, Kinder- und Jugendpsychiatrischem Dienst), umfassende Koordination der Aktivitäten und Kontakte bezüglich eines Kindes.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
K9	Schwierige Situationen mit Lernenden oder Eltern auf der persönlichen Ebene	Kommunikation und Konfliktbearbeitung mit den Beteiligten in schwierigen Situationen; Mediation, Lösungsfindung, Massnahmen planen, einleiten, umsetzen.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
K10	Übergabegespräche	Kontakt mit vorheriger oder zukünftiger Lehrperson/SP zur Übergabe von Informationen über Lernende mit besonderem Förderbedarf, bei Stufenwechsel (z.B. Kindergarten-Unterstufe, Primar- bzw. Grundschule - Sekundarschule) oder personellen Wechseln.	ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐
K11	Weitere kooperative oder beratende Aufgaben (eigene Ergänzungen):		ist	☐	☐	☐	☐	☐
			soll	☐	☐	☐	☐	☐